

Inhaltsverzeichnis Mai 2021

	Seite
	Prasanthi Chroniken 7, Sai Gokulam, Radio Sai Video Text 2
	Wenn du dem Herrn dienst, Teil 1 und 2, H2H April 2014 8
	Missgeschick wird zum Glück im Unglück, Aravind Balasubramaya, hubpages 2013 19
	Unsichtbare Süße, Ansprache von Sathya Sai, H2H August 2007 27

Hinweis: Ein Klick auf das Thema oder die Seitenzahl führt direkt zu dem jeweiligen Artikel.

Wie haben Euch die Artikel gefallen? Rückmeldungen hierzu sind herzlich willkommen. Sendet einfach eine Mail an info@h2hsai.de. Vergesst nicht Euren Namen und Euer Land zu erwähnen.



Prasanthi Chroniken Nr. 7

Sai Gokulam



Bishu:

„Sai Ram und herzlich Willkommen an alle zur Janmashtami“* Spezialausgabe der Prasanthi Chroniken!

Am 29. August 1975 hatte Bhagavan den Kühen dieses spezielle wunderschöne Zuhause in Puttaparthi gegeben. Es war die Feier zu Bhagavans 50. Geburtstag und Swami nannte es „Sri Sathya Sai Gokulam“.

Die Ereignisse, die der Eröffnungsfeier vorausgingen, waren aufregend. Im Jahr 1975 erlebte Puttaparthi sintflutartige Regenfälle, wie niemals zuvor gesehen. Die Tanks im Dorf flossen über, der Chitravathi war angeschwollen und lief über, und das Wasser erreichte das Dorf und bedrohte die Existenz des Weilers. Die in Panik versetzten Dorfbewohner rannten Hals über Kopf davon. Ihr Vieh, ihre Häuser und ihre Habe wurde weggespült, und sie wussten nicht, wohin sie flüchten sollten. Sie kamen zum Mandir, ihre letzte Zuflucht: Bhagavan.

Und Swami handelte genauso, wie er es für die Armen getan hatte, für das unschuldige Landvolk von Gokul Brindavan im Dwaparayuga, als er „den Govardhana Gipfel“ mit seinem kleinen Finger erhob, um sie zu schützen. So kam Swami jetzt aus dem Mandir heraus, trat auf die Terrasse des Ost Prasanthi Blocks und schaute ernsthaft auf das drohende Wasser. Und dann, mit einer sehr freundlichen Geste,

bat er das Wasser, sich zurückzuziehen - und das Wasser beruhigte sich. Wie selbstverständlich befolgte es die Anweisungen und ging zurück in seinen normalen Verlauf.

Durch dieses Wunder war es möglich, dass die Menschen zu der Einweihungsfeier dieses sehr speziellen Gokulams kommen konnten.



Als der große Tag nahte, startete eine lebhaft Prozession vom Mandir aus, angeführt von Flöten und Trommeln, gefolgt von Bhagavans Elefanten, der wunderschön dekorierten Sai Gita.

Dahinter waren 30 gesegnete Kühe, reichlich geschmückt mit zauberhaften Verzierungen, kleinen Glöckchen an den Füßen, Kuhglocken und Girlanden um den Nacken. Jede einzelne sah aus, als stamme sie aus dem Brindavan Gokulam. Und der Mutter folgten ausgelassene und verspielte Kälbchen.

Die Studenten vom Anantapur Campus sangen fröhlich Bhajans, und alle Devotees genossen die wunderschöne Feier, während die Prozession weiterging. Schließlich kam Bhagavan auf diese Bühne, diesen heiligen Platz, welcher das Herz dieser schönen Anlage ist.

Und Swami enthüllte gütig diese bezaubernde Statue, begleitet von Bhajans, Gesängen und Jai-Jai-Rufen.

Und als die Menschen das liebeliche Antlitz Krishnas sahen, rollte eine Welle der Liebe in die 6.000 Herzen, die so glücklich waren, bei dieser Gelegenheit anwesend zu sein.

So kam Gokulam ins Sein, und das Janmashtami Fest erhielt einen ganz neuen Charme. Swami kümmerte sich sorgfältig darum, wie jede Kuh angezogen sein sollte. Er sagte: „Die Kuh Sai Lakschmi ist schwarz und weiß, lasst uns entsprechend einen schwarz-weißen Stoff mit silberner Borte für sie nehmen. Oh, diese, Sai Gouri, sie ist hellbraun, wir sollten für sie einen dunkelbraunen oder kastanienfarbenen Stoff mit Gold-Borte nehmen“ und so weiter.



Und zu jedem Janmashtami würden nun diese frommen vierfüßigen Wesen zum großen Umzug in den Mandir kommen. Viele Studenten vom Wohnheim werden zu Kuhhirten; und Swami weist die Jungen fast jedes Jahr an, achtsam zu sein mit dem Seil, das vom Hals der Kuh durch die Nase geht: „Zieht niemals fest daran, seid sanft! Führt sie mit Liebe und geht sanft mit ihnen um!“

Das erinnert mich daran, wie Swami in seiner Kindheit die Bullenkämpfe und Hahnenkämpfe verurteilte. Und er sagte, das seien alles seine Spielkameraden und sie sollten sich von solchen Grausamkeiten fernhalten.

Seit diesen siebziger Jahren besuchte Swami den Gokulam regelmäßig. Die Kühe konnten es nicht erwarten, nahe an ihn heranzukommen, wenn Sai Krishna kam.



Sie zogen am Seil, um sich zu befreien und sich zu den Füßen des Herrn zu schmiegen. Aber Bhagavan war noch eifriger als sie. Er selbst ging auf sie zu, tätschelte sie liebevoll und streichelte ihre Leiber. Und die Kühe hoben entzückt voller Freude ihre Schwänze in die Höhe. Oh, es war ein Anblick für die Götter!



B. Ravi Teja:

„1990, als Swami mir die Gelegenheit gab, im Gokulam zu arbeiten, nach meinem BBL Abschluss, begann ich das System zu verstehen, und habe in der Folgezeit viele Aufzeichnungen gemacht. Zum Beispiel den täglichen Produktionsbericht über die gewonnene Milchmenge, oder ich machte viele Analysen, zeichnete Grafiken und präsentierte sie Swami. Und dann lächelte Swami sanft und legte sie liebevoll zur Seite. Denn sein Hauptfokus war nicht auf diesen Dingen. Er war viel mehr an der Gesundheit und dem Wohlergehen der Tiere interessiert.“



Swami war immer gegen fertiges Tierfutter, weil dieses mit Knochenpulver vermischt ist – das ist eine große Sünde!

Also hat unser Gokulam eine sehr nährstoffreiche Formel entwickelt, sodass wir unser eigenes Rinderfutter haben. Außerdem hat Swami dem Gokulam ein großes Areal zur landwirtschaftlichen Nutzung gegeben. Als Ergebnis haben wir organisches Futter, das den Kühen immer zur Verfügung steht, und somit werden wir nie Mangel an Futter haben.“



Dr. K. G. Prabhudev:

„Hier füttern wir gerade die Kühe mit biologischer Hirsezugabe, welches die Kosten um 20% reduziert und die Gesundheit der Tiere und die Produktivität erheblich verbessert hat. Für die Kälbchen kultivieren wir spezielles Gras, das im Schuppen auf hygienische Weise wächst.“

Die Kosten für die Kälbchenaufzucht gingen auf 60% herunter. Wir haben keine Kälbchensterblichkeit, keine Anwendung von Hormonen und nur selten Gaben von Antibiotika. Dadurch, dass sie in einer guten Umgebung sind, und durch Swamis Gnade sind die Tiere sehr gesund und wir sind sehr glücklich, ihnen zu dienen.“



B. Ravi Teja:

„Swami ermutigt uns immer, während der Melkzeit sanfte Musik zu spielen. Er sagte wiederholt, dass, wenn sie Musik hören, sie mehr Milch geben. Ich habe dieses selbst ausprobiert, als ich 1990 hier arbeitete.“

Normalerweise gibt eine Kuh 10 Liter Milch beim Melken und als ich sanfte Musik spielte, gaben sie tatsächlich 11, 12 oder 2-3 Liter mehr als normal.

Eines der Hauptziele vom Gokulam ist, die Tiere gut zu versorgen und sie gut aufzuziehen; es sollte niemals eine Milchfarm sein. Swami pflegte zu sagen: „Ihr müsst gut für die Tiere sorgen, so wie für eure eigene Mutter; und gebt ihnen die gleiche Liebeshwürdigkeit und Verehrung und den gleichen Respekt.“

Wir haben heute 250 Kühe im Gokulam; ein Fünftel davon sind alt und geben keine Milch mehr, aber hier sind sie nicht verlassen. Jemand anderes würde sie wahrscheinlich verlassen.

Swami stellte uns die Frage: „Wie würdest du dich fühlen, wenn du kein Einkommen mehr verdienst und dann deine Kinder dich verlassen – das ist eine große Sünde. Wir können sie nicht verlassen, sie sind wie unsere eigenen Mütter, wie kannst du nur so etwas denken!“



In Gokulam werden die Kühe und die Kälbchen sehr gut versorgt, während ihres gesamten Lebens. Und während der letzten Lebensmomente werden sie mit Feierlichkeit und Würde geehrt.

Bhagavans spezielle Liebe ist nicht nur einfach für die Kühe, sondern auch für jeden, der ihnen dient.

Venkarama Raju:

„Ich bin Venkarama Raju und arbeite seit 1977 in Swamis Gokulam. Swami segnete mich und gab mir Anweisung, hier zu dienen. Ein paar Tage später fiel meine Tochter im Bad bewusstlos um. Wir eilten

mit ihr ins Krankenhaus, sie war für 24 Stunden bewusstlos. Am nächsten Morgen wartete ich auf Swami in der Darshanreihe. Ich sagte zu Swami: „Meiner Tochter geht es nicht gut, sie ist ins Krankenhaus eingeliefert worden!“



Swami sagte: „Ich werde mich um deine Tochter kümmern“, und ging langsam weiter. In meinem Herzen fühlte ich: „Oh, Swami, hat mir kein Prasadam gegeben!“

Als Swami sagte: „Ich kümmere mich um sie“, erlangte sie exakt in diesen Moment im Krankenhaus ihr Bewusstsein wieder.

Am nächsten Tag, als ich mit dem Milchkarren in den Aschram kam, nahe der Samadhi Straße, sah ich Swamis Auto aus der entgegengesetzten Richtung kommen. Swami hielt sein Auto an und rief mich zu sich. Als ich nah genug war, fragte Er mich: „Wie geht es deiner Tochter?“ Ich sagte: „Durch Deine Gnade geht es ihr gut, Swami.“ Ich habe so viele Wunder gesehen, was kann ich sagen: Swamis Mitgefühl!“

Bishu:

„Unter den vielen Menschen, welche in Bhagavans Gokulam dienen, ist einer, namens Dr. Lakshmikant Reddy. Er ist Veterinärarzt und nach vier Jahrzehnten unablässigem, hingebungsvollem Dienst, sagt er, was er fühlt:



„Swami hat mir die Chance gegeben, im Gokulam zu arbeiten, und es ist ein großer Segen für mich, in Puttparthi zu sein. Ich habe nichts getan. Er hatte alles getan, und er hat mir die Ehre gegeben.“

Wenn wir nur hohl werden wie solche Seelen, wird der Herr uns gerne an seine Lippen setzen und unser Leben zu einem ewigen Lied seiner Melodie und unvergleichlichen Glorie machen. Der Klang der Flöte Venu Natha.

Swami sagt: „Es ist nicht einfach Venu Natha, sondern Veda Natha. Es ist die Essenz der heiligen Schriften.“

*Krischnas Geburtstag

Wenn du dem Herrn dienst*

Teil 1 und 2

TEIL 1

Wenn du dem Herrn aus ganzem Herzen dienst, wartet der Herr darauf, dir mit seinem ganzen Herzen zu dienen!

Eine Geschichte von absolutem Glauben und vollkommener Hingabe von einem entfernt gelegenen Dörfchen im Staate Odissa, Indien

Es war der Sommer 2013. Einige von uns vom Radio Sai Team waren in Bhubaneswar, der Hauptstadt von Odissa, um Videoaufnahmen von der Feier zur Schlüsselübergabe der zweiten Phase des Hausbau-Projektes für die Flutopfer in Odissa zu machen.



Am Rama Navami Tag 2009 füllte Swami die Herzen dieser armen ländlichen Paare, indem er ihnen neue Heime gab und sie mit neuer Hoffnung, Glück und Freude erfüllte.

Nach der vernichtenden Flut vom September, die in mehr als 2500 Dörfern dieses Küstenstaates gewütet hatte, verkündete Baba, dass er 1000 Häuser für diese bekümmerten und im Stich gelassenen Familien bauen würde. 400 dieser neuen Gebäude wurden in vier Monaten gebaut, und Swami übergab persönlich die Schlüssel an diese benachteiligte Landbevölkerung am Rama Navami Tag, Ramas Geburtstag, 3. April, 2009. Später, innerhalb von drei Monaten, wurden 300 weitere Schlüssel an diese bedürftigen Familien übergeben, jetzt in Bhubaneswar selbst. Bis November 2009 wurden 700 Häuser gebaut und verteilt.

Der Sri Sathya Sai Central Trust nahm dieses Projekt im Juni 2012 – nach Babas Mahasamadhi – wieder auf und stellte in vier Monaten weitere 300 Häuser fertig. Am Morgen des 5. Juli 2013 wurden die Schlüssel für diese neuen Bauten den wartenden Empfängern übergeben. Wir hatten das Glück, dabei zu sein und die Geschehnisse dieses freudigen Tages zu dokumentieren.

Das Ereignis des Prema Plabana Yatra von Odissa

Jedoch einer der denkwürdigsten Momente für mich auf dieser Odissa Reise fand am Abend des 5. Juli statt. Der Staatspräsident der Sri Sathya Sai Seva Organisation, Odissa, hatte mir gesagt, dass ich einen Einblick in das „Prema Plabana Yatra“ (Reise der Flut der Liebe) bekommen könnte, wenn ich wollte. Der wunderschön geschmückte Triumphwagen mit einem großartigen Altar für Bhagavan sollte an jenem Abend in das Dorf Bajpayee im Bezirk Puri einfahren.



In der ersten Phase des „Odisha Flood Rehabilitation Housing Project“ wurden in vier Bezirken, Puri, Kendrapara, Cuttack und Jagatsinghpur 700 Häuser gebaut.



In der zweiten Phase dieses Projekts wurden Schlüssel an 300 bedürftige Familien verteilt.

Ich hatte viel über diese enthusiastische Initiative der Sai Jugend von Odissa gehört, bei der ein prächtig geschmückter goldener Wagen mit einem riesigen segnenden Bild von Bhagavan zu jedem Dörfchen und jeder Stadt in jedem Bezirk dieses Staates fuhr. Ich war jetzt neugierig, diese Zeremonie zu sehen und persönlich ihre Wirkung auf die Leute zu erleben.



Als ich die Außenbezirke des Dorfes um sieben Uhr abends erreichte, sah ich, dass die Prozession schon begonnen hatte. Ich war von Ehrfurcht ergriffen vom Geist des Festes, der die ganze Atmosphäre erfüllte. Bhajans in hohen Tönen klangen durch die Luft, traditionell gekleidete Frauen hießen den Wagen mit in Odissa typischen heiligen Ritualen und Gesängen willkommen, jeder Mann im Dorf in voller Aufmerksamkeit und Verehrung, jeder Hauseingang glänzte mit Rangoli (farbige Muster auf dem Boden aus farbigem Reis, Mehl oder Blüten), ein heiliges Licht und ein Purna Kumbham (heilige Kokosnuss auf einem zeremoniellen runden Gefäß). Die Kinder aufgeregt und strahlend beim Anblick des großartigen beeindruckenden Bildes ihres Babas, die Frauen in Erwartung des „Herrn auf Rädern“,

er möge ihrem Hauseingang nahekommen, so dass sie sich an seinem schönen Gesicht erfreuen und ihm Früchte und Süßigkeiten darbringen konnten; die jungen Mütter begeistert, wenn die Kleinen auf ihren Armen nur das Äußere dieses erhabenen Schreines berührten. Die Jugend sorgte dafür, dass es für das göttliche Gefährt absolut kein Hindernis gab, selbst wenn die Gassen eng und schmal waren und zwischendurch „Jai Bolo Bhagavan Sai Jagannath Ki - Jai“ gerufen wurde – das Bild war einfach höchst erhaben und spirituell strahlend.



Ich war vollständig eingenommen von den Bildern, die mich an jenem Abend erfassten. Der am meisten berührende Aspekt war die aufrichtige Verehrung und unschuldige Hingabe der Landbevölkerung. Wie können sie so viel Liebe für Swami haben? Haben sie ihn gesehen? Haben sie Prasanthi Nilayam besucht? Hat die Sai Organisation etwas für sie getan? Diese Fragen fuhren fort, mich zu beschäftigen, während ich mich von einem Haus zum anderen bewegte und jene einfachen Gesichter in tiefer Anbetung des Herrn sah. Ich hielt einige dieser Szenen auf meiner Kamera fest, um mich später daran zu erfreuen. Offen gesagt, war ich berührt von der ungehemmten Liebe der Leute für Swami.

Und ab einem Punkt konnte ich meine Neugier nicht länger zügeln.

Begegnung mit Mitus hingebungsvoller Mutter



Als ich an einer bescheidenen Hütte vorbeikam und sah, wie die Frau des Hauses die Ankunft des Herrn erwartete, fragte ich sie mit einem Impuls: „Ma (Mutter), wie fühlst Du Dich heute Abend?“

„Wir sind gesegnet... ich bin so glücklich“, sagte sie scheu und verbarg zur Hälfte ihr Lächeln mit ihrem Sari. Ich bemerkte die Zurückhaltung ländlicher Frauen im Gespräch mit einer neuen Person, obwohl meine weiße Kleidung half, ihre Furcht zu einem gewissen Grad zu mindern.

„Seit wann kennen Sie Baba? Waren Sie in Prasanthi Nilayam, Ma?“

Ich war höflich und bescheiden und hatte die Hände in einer Geste warmer Begrüßung gefaltet. Ich war neugierig, aber sehr respektvoll. Die Tatsache, dass ich Odissa, ihre Muttersprache sprechen konnte, gab ihr mehr Zuversicht.

Sie blickte freundlich in meine Augen und fühlte sich sicherer und begann, sich bezüglich ihrer Hingabe zu öffnen.

„Wir kennen Baba seit langer Zeit. Er ist unser Herr. Wir existieren durch ihn; er ist derjenige, der sich um uns kümmert. Er ist unser alles...“, konnte sie fortfahren.

„Wie hat er sich um euch gekümmert?“ wollte ich diese leidenschaftliche Liebe für das Göttliche enthüllen.

„Mein Sohn lebt wegen ihm... er starb beinahe vor zwei Jahren!“

„Was war geschehen?“ Meine Anteilnahme war spontan. Auch schien es da eine interessante Geschichte zu geben.

„Seine Nieren versagten. Er war bewusstlos geworden... Oh, Baba hat ihn so viele Male gerettet. Er fährt fort, ihn und unsere ganze Familie zu schützen. Baba hat meinem Sohn ein neues Leben gegeben...“

Als sie begann über Swami zu sprechen, legte sich ein liebliches Lächeln und beruhigender Frieden auf ihr Gesicht.



„Wie alt ist Ihr Sohn? Ist er jetzt hier?“ Ich wollte mehr wissen, wenn möglich „aus erster Hand“.

„Ja, sehr. Seit dem Morgen ist er beschäftigt mit Arrangements für die Ankunft des Wagens in unserem Dorf. Er liebt Babas Arbeit. Immer wenn es eine Sai Service Gelegenheit gibt, rufen sie ihn. Er muss irgendwo hier sein. Ich werde ihn sofort rufen lassen. In der Zwischenzeit kommen Sie bitte herein und setzen Sie sich.“ Sie hieß mich herzlich willkommen und verneigte sich ehrfürchtig.

Voll Freude betrat ich ihre Hütte. Es war dunkel im Inneren; eine Birne außerhalb des Raums spendete etwas Licht. Die 14 Fuß (1 Fuß = 30,48 cm) Lehmwände mündeten in das Strohdach aus trockenem Gras, das von Bambuspfeosten gestützt wurde. Der Boden war rot und hart, aus Lehm gemacht. Das einzige Möbelstück in jener 3 x 7 Fuß Behausung war eine alte knarrende Holzbank.

„Bitte setzen Sie sich hier. Mitu, mein Sohn, wird bald kommen. Möchten Sie etwas trinken?“ Ihre liebevolle Höflichkeit füllte mein Herz mit Wärme. Ihr Haus war winzig klein, ja, aber ihr Herz war groß.

Jemand kam herein und sagte ihnen, dass ich aus Prasanthi Nilayam gekommen sei. Ich konnte sehen, dass sie und ihre Familie aufgereggt waren, dass ich freudig ihr Heim betreten hatte.

„Tee, Kaffee oder ein kaltes Getränk?“ Sie waren eifrig bemüht, mir ihre Gastfreundschaft zu bieten.

„Ich bin einfach glücklich, hier zu sein. Ich brauche nichts.“ Ich konnte nichts nennen, da ich ihnen keinerlei Umstände machen wollte.

Um ihre wiederholten Fragen zu beruhigen, sagte ich einfach: „Gebt mir nur Wasser, bitte! Ich warte darauf, mit Mitu zu sprechen. Ich möchte über Baba hören, das ist alles, was ich will.“ Ich wiederholte dies nachdrücklich, bis ich sah, dass sie überzeugt waren und mir einen Becher mit Wasser brachten.

Team Radio Sai

TEIL 2

Der stets einsatzfreudige Mitu

Ich nahm einen Schluck, als gerade der junge, muskulöse Mitu hereinkam.

Seine Mutter stellte mich sofort vor.

„So, Mitu, womit warst du beschäftigt?“ Ich hielt Mitus Hand zwanglos und zog ihn neben mich auf die Bank; mein linker Arm lag um seine Schulter.

„Seit dem Morgen helfe ich allen mit den Vorbereitungen für das Festival heute Abend. Sieh', vor jedes Haus haben sie eine heilige Kokosnuss gestellt, ein Licht und Blumendekorationen gemacht. Ich hatte allen gesagt, mit ihrer Arbeit rechtzeitig fertig zu sein und bereit für den Moment am Abend. Zusätzlich hatte ich auch viele Verpflichtungen im nahegelegenen Sai Tempel.“

Ich bekam den Hinweis und fragte: „Seit wann bist du mit der Sai Organisation verbunden? Und wie kam dies zustande?“

„Unmittelbar seit meiner Kindheit fühlte ich mich dem Göttlichen zugetan. Ich verbrachte meine ganze Freizeit mit Dienst in den Tempeln, sei es mit Schmücken der Idole oder Tellerwaschen. Wenn es Arbeit gab, egal ob in einem Schrein von Lord Shiva oder Lord Jagannath, ich war stets dabei.“

„Doch was hat dich motiviert, all dies zu tun? Wolltest du, dass ein bestimmter Wunsch erfüllt wird? Warum hast du all dies für den Herrn getan?“ Ich suchte nach mehr Einblicken in diese Seite seiner Persönlichkeit.

„Offen gestanden, ich habe Gott nie um etwas gebeten. Ich tat es, weil ich es gerne tat. Ich tat es mit meinem ganzen Herzen... irgendwie gab es immer diesen Ansporn vom Herrn, und mir gefiel die Arbeit – das ist alles, was ich sagen kann. Ich habe keine weitere Erklärung...“ Mitu hatte wirklich keine Worte, um seine Liebe für den Herrn auszudrücken.



Dekorationen, um den Herrn im goldenen Wagen in jedem Heim willkommen zu heißen.

„Okay, aber wie bist du in Verbindung mit der Sai Organisation gekommen?“

„Eines Tages im Jahr 2000 bat mich ein Freund, an Sai Bhajans teilzunehmen. Ich zögerte, weil ich Lord Shiva und Jagannath liebte und keinen anderen Gott wollte. Doch da ich ihn nicht enttäuschen wollte, ging ich zum Balipatna Sai Samithi (im Puri Distrikt).

Doch sobald ich dort war, verliebte ich mich in die Atmosphäre. Die Bhajans und am Abschluss das Arathi faszinierten mich. Was mich auch beeindruckte, war die Disziplin der Leute dort; da gab es so viel Ordnung und Anstand, und alles geschah mit solch aufrichtiger Hingabe. Ich war zutiefst berührt. Dies war der Anfang. Ich begann, regelmäßig an den Aktivitäten der Sai Organisation teilzunehmen. Die Sai Brüder und Schwestern liebten mich, und ich war gerne dort. All dies geschah vor 13 Jahren.“

„Das ist schön; so ist mit der Zeit deine Beziehung mit der Organisation gewachsen ...“ Ich wollte, dass er mit diesem Thema fortfuhr und mehr Details mitteilte.

Vibhuti, Gebete und göttliche Gnade bringen Mitus Vater zurück

„Ja. Nach etwa einem Jahr, nachdem ich der Organisation beigetreten war, wurde mein Vater plötzlich ernsthaft krank. Er hatte schon lange Diabetes, und dies hatte zu vielen ernsthaften Komplikationen geführt. Da er ein einfacher Gemüseverkäufer war und eine Familie mit drei Kindern aufzog, hatte er keine Ersparnisse. Ich liebte meinen Vater, doch wir hatten kein Geld, ihn irgendwohin zur Behandlung zu bringen. Wir versuchten es mit Kräutern und örtlichen Mitteln, aber sie waren wenig Hilfe. In der Tat wurde sein Zustand so schlecht, dass die Leute im Dorf glaubten, seine letzten Momente seien gekommen und sogar heiliges „Nirmalya“ Wasser (vom heiligen Schrein in Jagannath Puri) in seinen Mund träufelten und um seinen sanften Hinübergang beteten.

Doch sobald meine Sai Brüder dies erfuhren, eilten sie sofort herbei und arrangierten ein Fahrzeug, um meinen Vater zum Capital Hospital in Bhubaneswar zu bringen. Die dortigen Ärzte diagnostizierten, dass er nicht nur der Diabetes verwandte Krankheiten hatte, sondern auch Tuberkulose. Seine Behandlung begann, und dies bedeutete riesige Kosten für Insulin und andere teure Medikamente, doch alles wurde von meinen Sai Brüdern übernommen.

Jeden Tag ließ ich meinen Vater viel Vibhuti einnehmen und betete zu Baba. Nach etwa 75 Tagen Krankenhaus-aufenthalt erholte er sich dank Babas Gnade. Doch viele teure Medikamente mussten täglich noch eingenommen werden, die jeden Monat mehr als 1.000 Rupien kosteten. Wieder kam der Leiter unseres Zentrums zu unserer Rettung und versicherte mir, dass er die monatlichen Rechnungen beim Medical Store begleichen würde. Und nicht nur das, da mein Vater nicht mehr für die Familie verdienen konnte, gab er mir sogar eine Anstellung in seiner Reisfabrik. Ich war damals 20 Jahre alt. So kümmerte sich Baba um jeden in unserer Familie.“

„Dies zu hören ist so ermutigend! In der Tat kümmert sich Swami um euch... Geht es deinem Vater jetzt gut?“ fragte ich eifrig.



Der junge und dynamische Mitu, stets bereit für Sai Arbeit.

Die zweite Tragödie, die zu einer Katastrophe führte

„Ja, aber manchmal hat er ein paar Probleme. In der Tat ging es ihm nach der Behandlung in 2001 neun Jahre lang gut, aber gegen Ende 2010 bekam er ein Geschwür an seinem Fuß. Dieses Mal brachten ihn meine Sai Brüder zu einem Krankenhaus in Puri. Mein Vater wurde dort aufgenommen. Ich blieb bei ihm und diente ihm Nacht und Tag. Dies dauerte einen Monat.

In der Tat kümmerte ich mich nicht nur um meinen Vater, sondern auch um andere in der Station. Es gab einen anderen alten Mann, der sehr erfreut war über das, was ich für ihn tun konnte; so sehr, dass er, als sein Adoptivsohn einige Tage später kam, ihm sagte: „Wenn du etwas für mich tun möchtest, tu es für diesen Jungen. Er hat mir so gut gedient!“

„Seit meiner Kindheit habe ich mit Freude anderen geholfen. Ich lehnte niemanden ab, wenn es im Rahmen meiner Kapazität war.

Mein Vater wurde im März 2011 operiert. Ich erinnere mich deutlich an jenen Tag. Um 15.00 Uhr war seine Operation beendet. Aber um 15.30 Uhr bekam ich ernsthafte Gesundheitsprobleme.

„Oh! Was ist mit dir geschehen?“ Die Geschichte hatte eine unerwartete Wende genommen.

Ich weiß nicht, vielleicht war es der Stress der vergangenen 30 Tage. Ich glaube, weniger Schlaf und unregelmäßige Ernährung haben ihren Zoll von meinem Körper gefordert. Ich hatte Durchfall, begann zu erbrechen und wurde äußerst schwach. Alle Sai Brüder, die gekommen waren, um meinen Vater zu besuchen, brachten mich zu einem anderen Krankenhaus in Puri. Auch der Adoptivsohn des alten Mannes kam dorthin. Ich wurde sechs Tage lang behandelt. Meine Gesundheit zeigte Zeichen der Besserung, und da wies uns das Krankenhaus an, die Behandlung zuhause fortzusetzen. So wurde ich entlassen. Doch alle Kosten wurden von Brüdern der Sai Familie getragen.

Leider wurde drei Tage nach meiner Rückkehr nach Hause meine Gesundheit plötzlich kritisch. Ich konnte nicht urinieren, der Schmerz in meinem Bauch war stark, es war schwierig zu atmen, und mein ganzer Körper schmerzte. Es war fast so, als hätte ich keine Energie mehr, und da war unaufhörliches Leiden.

Die Sai Brüder kamen wieder zu meiner Rettung. Jetzt brachten sie mich zu einem Krankenhaus in Pipli (40 km von Puri entfernt), doch da mein Zustand ernst war, wurde ihnen geraten, mich nach Bhubaneswar zu verlegen. Mit einer Sauerstoffmaske war ich unterwegs nach Bhubaneswar, doch dort schlugen die Ärzte vor, mich sofort zum bekannten Cuttack Medical College zu bringen. Die Ärzte dort untersuchten mich und sagten: „Die Operation, um sein Leben zu retten, ist zu riskant. Eine seiner Nieren ist zusammengebrochen, und die andere ist kurz davor aufzugeben. Es ist besser, Sie bringen ihn zu einem privaten Krankenhaus.“ So wurde ich schließlich zum Shanthi Hospital in Cuttack gebracht.

„Du musstest so viel Hin und Her in dieser Nacht erdulden, als dein Zustand so ernst war!“

„Ja, wir waren seit Nachmittag unterwegs. Es war ein Albtraum. Ich wiederholte ständig Swamis Namen und betete das Sai Gayatri. Der Schmerz war unerträglich. In der Tat, als wir Cuttack Medical College verließen, hatte ich keine Kraft mehr in mir, ich hatte das Bewusstsein verloren. Meine letzten Worte, an die ich mich erinnere, zu jenen, die bei mir waren: „Ich gehe jetzt ... bitte kümmert euch um meine Eltern und Geschwister und liebt sie, so wie ihr mich liebt.“ Ich wusste, dass ich sterbe.

Später erfuhr ich, dass die Ärzte in Shanthi Hospital bereit waren, mich unter einer Bedingung aufzunehmen. „Wir werden ihn 72 Stunden beobachten. Sollte er das Bewusstsein erlangen, dann kann es etwas Hoffnung geben. Ansonsten sollte die Familie auf das Schlimmste gefasst sein; und was am wichtigsten ist, niemand sollte das Krankenhaus für sein Ableben verantwortlich halten.“



Dieser Wagen fährt zu jedem Dorf in jedem Bezirk des Staates Odissa.

Meine Sai Brüder waren damit einverstanden, und ich lag volle zwei Tage bewegungslos da. Mein ganzes Dorf betete für mich. Jeder liebte mich und meine hilfreiche Natur. So viele Mütter hatten mit ihren religiösen Gelübden und Fasten begonnen und flehten den Herrn für meine Heilung an. Die Jugend meiner Örtlichkeit tat sich zusammen, um Geldmittel für meinen Krankenhausaufenthalt zu sammeln; sie gingen von Türe zu Türe und baten um Hilfe und Unterstützung. Zusammen mit aller Hilfe, die von den Sai Brüdern und Schwestern kam, gelang es ihnen, Rs. 165.000 zu sammeln! Dies setzte sich zusammen aus Beiträgen, die so niedrig waren wie Rs. 1 und Rs. 5.

Die Ärzte und die Krankenhausmitarbeiter waren überrascht zu sehen, wie viele das Krankenhaus besuchten, um nach mir zu sehen, der ich, wie man ihnen sagte, ein armer Dorfjunge sei. Später erfuhren sie, dass alle Besucher Sai Devotees waren.

Ich hatte zu der Zeit keine Ahnung, was um mich geschah. Meine Hände und Beine waren gebunden. Kanülen waren in meiner Nase und meinem Mund. Meine lebenswichtigen Organe versagten. Medizinisch hatte das Krankenhaus aufgegeben. Sie warteten nur, dass die angenommenen 72 Stunden verstrichen, um mich für tot zu erklären. Die Krankenschwestern hatten sogar meiner Familie und Freunden gesagt, das Geld, das sie gesammelt hätten, für meine Beerdigung zu sparen.

Trotzdem setzten meine Sai Brüder und Schwestern ihre speziellen Bhajans für mich mit größerer Kraft und Eifer fort. Sie hatten ein starkes Gefühl, dass Baba bestimmt zu meiner Rettung käme. Und er kam! Baba kam zu mir!

Sai kommt, um seinen geliebten Sohn zu retten

„Wow! Baba kam zu dir? Wann? Wie?“ Ich wollte mehr Klarheit. „Hast du ihn gesehen? Wie sah er aus?“

„Kurz vor Ende der 72 Stunden an jenem Abend sah ich Baba in der Intensivabteilung an meiner rechten Seite stehen.“

„Und dann?“ Ich war jetzt ungeduldig, die Details zu hören.

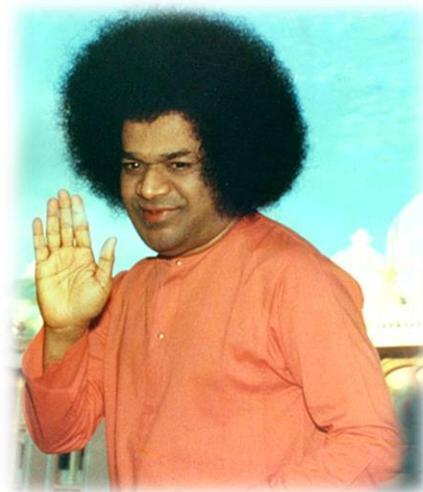
„Ich weinte und sagte zu Baba: ‚Ich sterbe... bitte rette mich, Baba!‘ Und Swami wischte sehr liebevoll meine Tränen weg und sagte: ‚Ich bin bei dir... nichts wird dir geschehen.‘ Er sagte dies, wischte meine Tränen wieder weg und wiederholte: ‚Ich bin bei dir... nichts wird dir geschehen.‘ Er fuhr fort, mir zuzusichern und tröstete mich, indem er seine Hand über meinen Rücken, meine Schultern, meinen Kopf und mein Gesicht bewegte. Ich konnte seine belebende Berührung fühlen und seine Worte hören: ‚Ich bin bei dir.‘ Dies hielt wahrscheinlich fünf Minuten an. Und dann entfernte sich Baba still. In

diesem Moment öffnete ich meine Augen und wollte dies meiner Familie und dem Zentrumsleiter erzählen.

Doch da waren Schläuche in meinem Mund, und meine Hände waren gebunden. Mit großer Schwierigkeit klopfte ich auf das Bett mit dem Ring von Baba, den ich immer am Finger hatte. Eine Krankenschwester hörte ein Geräusch und kam. Sie war überrascht! Ein Körper bewegte sich jetzt, von dem sie dachten, er würde sterben!

Sie verständigte sofort den Arzt. Auch der Arzt war offensichtlich geschockt. Er kam und sah, dass ich nicht nur am Leben war, sondern etwas mitteilen wollte. Sie rief den Zentrumsleiter herein und fragte mich, ob ich imstande sei, ihn zu erkennen. Ich wollte dringend mitteilen, was Baba mir sagte, doch konnte ich nicht sprechen wegen der Schläuche in meinem Mund. Schließlich befreiten sie meine Hände, und ich gab ein Zeichen, dass ich wenigstens schreiben wollte.

So gab mir die Krankenschwester einen Notizblock, und ich schrieb sofort: „Baba war gekommen!“ In der Tat begann ich, in dem Moment, als sie die Schläuche aus meinem Mund entfernten, Bhajans zu singen. Ich sehnte mich danach, Bhajans zu singen.



Von da an begannen meine Organe langsam ihre Vitalität zurückzugewinnen, und mein Zustand wurde in sieben Tagen fast normal. Jedoch, da meine beiden Nieren befallen waren, wurde mir zur regelmäßigen Dialyse geraten. Im Allgemeinen dauert dies etwa 30 Minuten, und um die Gedanken des Patienten zu beschäftigen, gibt es einen laufenden Fernseher im Raum, der Filme zeigt.

Als sie mich in diesen Raum brachten, fragte ich, ob devotionale Videos stattdessen gezeigt werden könnten, und sie waren einverstanden. Sie waren in der Tat überrascht und erfreut, denn niemand hatte bisher so eine Bitte geäußert.

Nach etwa 10 Tagen im Krankenhaus kehrte ich nach Hause zurück. Mein Gewicht war von 69 auf 34 Kilos gesunken. Aber das war kein Problem. Das Hauptthema war, dem Rat des Arztes bei der Entlassung nachzukommen: „Du hast sehr schwache Nieren, du musst alle acht Tage zur Dialyse zum Krankenhaus kommen.“

Dieser Gedanke plagte mich ständig. Am Ende der acht Tage, als ich zu meiner ersten Dialyse nach der Entlassung gebracht wurde, war ich äußerst mutlos. Ich begann, mit Baba zu hadern. Weil jede Dialyse Rs. 2.000 kostete und ich keine ewige Last für andere sein wollte. Alle Sai Brüder und Freunde hatten mehr als genug getan, als meine Augen geschlossen waren, doch jetzt bin ich bei Bewusstsein, und ich wollte niemanden mehr belästigen. Doch sie drängten mich, zum Krankenhaus zu gehen, und unterwegs legte ich gedanklich einen Schwur ab. Ich sagte zu Baba: „Swami, wenn du weißt, dass ich mir dies nicht jede Woche leisten kann, warum hast du mich zurückgebracht? Wenn ich wirklich heute weitere Rs.2.000 für die Dialyse tragen muss, kehre ich nicht nach Hause zurück; ich kann keine Last für meine Familie sein.“ Ich hatte dieses Thema mit Baba geregelt.

An jenem Tag wurden die gewöhnlichen einleitenden Blut- und Urintests gemacht, bevor mit der Dialyse begonnen wurde. Die Ergebnisse verwunderten jeden im Shanthi Hospital! Meine Nieren arbeiteten normal! Der Arzt berechnete nicht einmal sein Honorar, denn Dr. Rekha, der mich an jenem Tag behandelte, war Sai Devotee!“

„Das ist einfach surreal. Deine Geschichte ist wahrhaftig eine Geschichte der Liebe!“ sagte ich und machte einen tiefen Atemzug, als der „Schauerroman“ der Geschichte endete. Wenigstens dachte ich dies.

Eine Hingabe wie diese!

„Jeder Tag meines Lebens ist ein Wunder. Danach überlebte ich zwei Schlangenbisse; meine Mutter hatte eine erfolgreiche Operation am grauen Star, obwohl wir keinen Pfennig Geld hatten; mein Bruder wurde glücklicherweise in einem Fahrradunfall gerettet und hat jetzt einen kleinen Job; meine Schwester hatte Schmerzen in der Brust und Zahnprobleme, die kuriert wurden, ohne dass sie zum Krankenhaus ging ... Es ist allein Baba, der sich um uns kümmert. Um ehrlich zu sein – ich habe keine Arbeit, seit ich im April 2011 gesund wurde. Die Ärzte rieten mir ab, wie früher in der Reisfabrik zu arbeiten. So verbringe ich jetzt meine Zeit mit Sai Arbeit, entweder im Zentrum hier oder wohin ich gerufen werde.“

Und dann zeigte er auf sich und fuhr fort: „Das Hemd, das ich trage, wurde nicht von mir gekauft...“ Er stand auf und zeigte auf das Seil hinter uns, auf dem noch ein paar Hemden hingen: „Ich habe zehn Hemden, aber ich habe kein einziges gekauft! Swami kümmert sich um alle meine Bedürfnisse.“

„Aber hast du nicht das Gefühl, dass du etwas tun solltest, um deinen Unterhalt zu verdienen? Bist du nicht besorgt, woher deine nächste Mahlzeit kommen wird, wenn deine Taschen immer leer sind?“ fragte ich.

„Keineswegs. Ich habe so viele Erfahrungen in meinem Leben gemacht. Jetzt weiß ich jenseits jeden Zweifels, dass sich Baba kümmern wird. Wir chanten „Om Sri Sai Anna Vastra Daya Namah“ (Sai, du bist der Eine, der uns mit Nahrung und Kleidung unterstützt). Ich habe die Manifestation dieses göttlichen Versprechens in meinem Leben gesehen. Baba wird zur rechten Zeit tun, was immer nötig ist für mich.

(Glücklicherweise hat Mitus Bruder jetzt eine Arbeit und ist in der Lage, der Familie etwas Unterstützung zukommen zu lassen.)

„Ich habe beschlossen, dieses Leben nur seiner Arbeit zu widmen. Nichts sonst hat Vorrang oder ist so wichtig – ausgenommen die Fürsorge für meine Eltern natürlich. Ich war meiner Mutter und meinem



Jeder von Mitus Familie hat eine bewegende Geschichte von göttlicher Gnade und Schutz.

Vater immer hingegeben, doch nachdem ich zu Baba kam, hat sich dies intensiviert. Ich möchte meine ganze Zeit damit verbringen, ihnen zu dienen und seine Arbeit zu tun. Bis zu meinem Ende werde ich nie aufhören, Sai zu dienen. Er ist mein Lebensatem. Er ist wirklich mein Leben und mein alles. Ich bin glücklich mit dem, was immer er mir in diesem Leben gegeben hat, und ich möchte es am besten nutzen, indem ich anderen diene. Ich weiß sicher, dass er mir das nächste Mal eine bessere Geburt geben wird.“

Die Lebendigkeit, seine Arbeit zu tun und die vollständige Unterwerfung unter seinen Willen war großartig und bewegend.

Es war schwierig für mich, meine Emotionen zu unterdrücken und meine Augen daran zu hindern überzufließen. An jenem Abend hatte ich die größte Lektion von totaler Hingabe von der einfachsten Person auf Erden gelernt. In modernen Worten ausgedrückt, war Mitu ständig pleite, doch er hatte alles, inklusive Frieden und Glück. Oft begegnen wir Menschen, die alles haben, doch deren Leben zerbrochen und schwunglos scheint.

Ein Maulwurfshügel von materiellem Reichtum mit einem Berg von Glauben ist weitaus größer und lohnender als ein Berg von materiellem Reichtum mit einem Maulwurfshügel von Glauben. Glauben kann jeden Berg jederzeit bauen oder wieder erbauen, doch ohne Glauben kann selbst ein Berg jederzeit zu einem Maulwurfshügel herabgesetzt werden.

Auch wenn man dem Herrn mit ganzem Herzen dient, wartet auch der Herr darauf, einem mit seinem ganzen Herzen zu dienen. Mitus' Leben in einem verborgenen Dorf im unterentwickelten Odissa ist Zeuge hierfür. Gott weiß, wie viele solche Mitus verborgen sind in wie vielen Winkeln auf dem Globus.

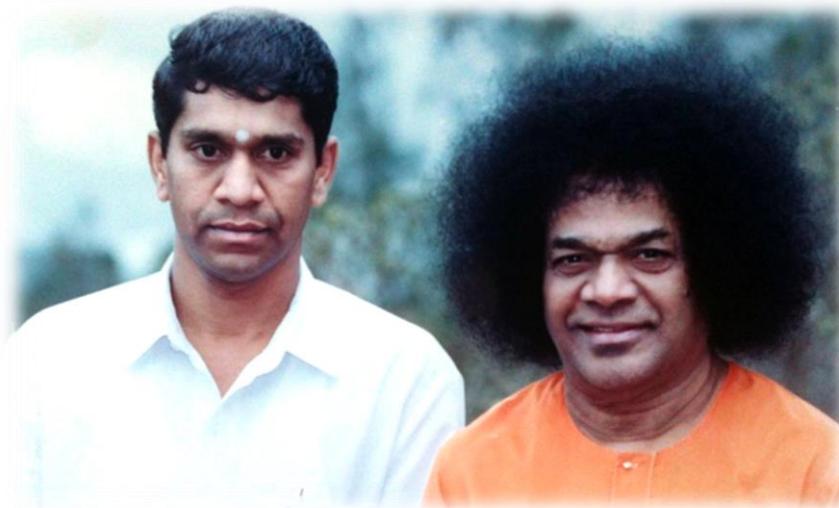
Wieso habe ich von all den Tagen, die ich in Odissa war, nur das Bajpayee Dorf besucht? Und warum war ich aufgefordert, von allen Häusern in dem Örtchen, Mitus' Mutter zu begrüßen? Das ist das fantastische Spiel des kosmischen Direktors. Wir wollen uns seinem Allwillen untergeben und beten, dass wir jeden Moment in voller Erkenntnis dessen sind, dass er der einzige Handelnde ist.

Bishu Prusty (Team Radio Sai)

*H2H April 2014

Missgeschick wird zum Glück im Unglück

Aravind Balasubramaya*



Geschichte vom Grünen Benz

Sri Sai Surendranath gehört zu einem Elite Club, der nur ein paar Dutzend Mitglieder zählte. Er ist ein Student der ersten Gruppe im College unter der Schirmherrschaft des Sri Sathya Sai Institute of Higher Learning und genoss Tage, Wochen, Monate und Jahre in wunderbarer Nähe zu Bhagavan Sri Sathya Sai Baba. Er kam zu Swami als Kind, schloss sein Zwischenstudium in Brindavan, Bangalore, ab und promovierte an den kostenlosen Erziehungs-Instituten, die Swami eingerichtet hat, und erhielt das in seinen Augen „größte Privileg“, nämlich Lehrer an der Sri Sathya Sai Higher Secondary School zu sein. Bis heute lehrt er dort das Fach Handelswesen. Doch bei allen Studenten in Prasanthi Nilayam, Puttaparthi, ist er bekannt als jemand, der eine besondere Person war (soll ich sagen „ist“), zu der Swami regelmäßig drei Jahrzehnte lang sprach, nahezu drei Jahrzehnte lang war er ein regelmäßiger Tabla Spieler in der Bhajan Gruppe und immer eine sehr heitere und liebevolle Person.

Und wenn man eine Möglichkeit bekommt, zu so einer Person nach den Bhajans in seinem Heim zu sprechen, ergreift man diese Gelegenheit mit beiden Händen.

„Sir, Sie müssen einige Ihrer Erfahrungen mit uns teilen!“

„Oh! Verlangen Sie das nicht von mir. Ich weiß nicht, wo ich anfangen und wie ich fortfahren soll. Swami war außerordentlich liebevoll und freundlich.“

„Sir, erzählen Sie die Geschichte vom Grünen Mercedes Benz!“ sagte ich zu ihm. Ich hatte die kurze bruchstückhafte Geschichte von einem Freund gehört und brannte darauf, die Geschichte von ihm selbst zu hören!

„Grüner Benz... Hmm. Das war eine interessante Episode“, Sai Sir lächelt.

„Bitte erzählen Sie...“

„Nicht heute. Sie ist etwas lang, und ich muss die Details sammeln. Ich werde Sie ein anderes Mal rufen und sie Ihnen erzählen.“

„Auf jeden Fall, Sir. Das müssen Sie tun. In diesen Tagen von Swamis physischer Abwesenheit können allein seine Geschichten den Durst nach ihm in unseren Herzen löschen. Es ist nur der Name des Herrn

und seine Geschichten, die seine schöne Gestalt ersetzen können. Doch komme, was mag, verzweifle nicht. Wisse, dass bei Gott ein Missgeschick sich in Glück im Unglück verwandelt, das ist alles! Es gibt einen Grund für alles, was er macht, und sein Wort ist nie vergeblich.“

Ich war glücklich, als ich das hörte. Ich wartete also ungeduldig auf seine Aufforderung, um die Geschichte zu hören. Das geschah binnen einer Woche, und hier ist, was er sagte - die Reihenfolge der Ereignisse wurde geändert, um etwas Spannung aufzubauen!

Zurück zu Sri Sai Surendranath ...

Der Unfall

„Sobald ich meinen MCom (Master of Commerce) abgeschlossen hatte, gab Swami mir die Gelegenheit und das Privileg, ihm als sein Lehrer für Handelswesen in der Schule zu dienen. Das Leben mit Gott ist so schön, und in seiner physischen Gegenwart gewann Schönheit eine neue Bedeutung! Ich war so glücklich, und jeder Tag öffnete Türen zu neuen Möglichkeiten und Erfahrungen.“

Eines Tages bemerkte ich, dass ein Kollege krank war. Ich beschloss, Milch und Brot von der einzigen Bäckerei zu besorgen, die 1986 in Puttaparthi existierte. Ich lieh mir das Fahrrad eines anderen Kollegen aus und machte mich auf den Weg zur Bäckerei. Auf dem Rückweg verlor ich an einer abschüssigen Stelle die Kontrolle. Das Lenkrad drehte sich, und ich wurde auf die Straße geworfen. Es war ein katastrophaler Sturz für mich und das Fahrrad. Mein Bein war stark verdreht, und ich spürte einen warmen Guss auf meinem Fuß. Ich sah, dass es eine sehr tiefe Wunde war, und der weiße Knochen starrte mich an. Dann wurde ich vor Schmerz ohnmächtig.

Ich wachte im Sri Sathya Sai General Hospital auf, und der ehrwürdige Dr. Alreja (Swamis persönlicher Arzt) war da und erkundigte sich nach meinem Befinden. Er sagte: „Dein Unfall war sehr schlimm, was die Verletzung betrifft. Wir haben dich behandelt, und dann habe ich Swami informiert. Er war sehr besorgt.“

„Warum haben Sie Swami informiert, Sir?“ fragte ich. Ich wusste, Swami würde sich sehr schlecht fühlen deswegen, und ich wollte ihn mit diesen gewöhnlichen Dingen nicht belasten.

„Das ist meine Pflicht. Swami hat mir aufgetragen, ihn zu informieren, wenn den Studenten etwas geschieht. Er hat auch geraten, dass du ausruhen sollst. Du brauchst nicht zum Darshan und zu den Bhajans zu kommen.“

Diese Aussage war niederschmetternd. Ich war nicht nur körperlich behindert, sondern auch das größte Privileg eines Studenten – Darshan aus der Nähe – wurde mir von Swami selbst versagt. Doch was konnte ich tun? Es war mein Missgeschick, und ich gab meinem vergangenen Karma die Schuld!

Gott wird der Glücksbringer und das Missgeschick ein Glück im Unglück

Swami war sehr besorgt wegen meiner Verletzung. Und schon bald erkannte ich die Wahrheit: Wenn Gott auf deiner Seite ist, wird sogar ein Missgeschick zum Segen. Denn Gott ist jener Stein des Philosophen, der alchemistische Eigenschaften hat und jeden Moment in einen goldenen verwandeln kann.

Es war Darshan Zeit, und ich war im Wohnheim. Zu meiner freudigen Überraschung kam Swamis Auto zum Wohnheim. Swami war gekommen, um sich nach mir zu erkundigen. Ich ging zum Auto mit meinen Krücken. Swami ließ das Fenster herunter und sprach zu mir. Er wollte nicht, dass ich mich anstrengen sollte, und ich war überwältigt von seiner Fürsorge. Als ich mich schlecht fühlte, weil ich nicht zu ihm gehen konnte, kam er selbst zu mir. Und das, so denke ich, geschieht weiterhin – wenn wir uns nach ihm sehnen, selbst wenn wir nicht zu ihm gehen können, kommt er zu uns!



Eine gelegentliche Konversation beim Imbiss. Links von Sai Surendranath ist Sri Radhakrishna.

Diese Besuche wurden regelmäßig, und ich war so glücklich. Ich fühlte mich so besonders und gesegnet. Swami fuhr fast jeden Tag zum Wohnheim und hielt davor an, um ein paar Worte mit mir zu sprechen! Wirklich ein großer Segen! Wenn ich sah, wie das Fenster heruntergekurbelt wurde, erhob sich mein Gemüt und flog zum Himmel. Ich begann sogar, Gott für den Unfall zu danken, der mich mit so vielen Gelegenheiten mit meinem lieben Swami segnete. Auf jeden Fall war das Missgeschick zu einem Segen geworden.

Ich erkannte, dass, wenn ich mit Gott bin, nichts ein Missgeschick ist. Schlimmstenfalls ist es ein Glück im Unglück! Das ist alles.

Es war der Krishna Janmashtami 1986 – der Geburtstag von Lord Krishna. Von da an – obwohl ich noch nicht vollkommen genesen war – hatte ich die Erlaubnis, zu den Darshans zum Mandir zu gehen. Krishna Janmashtami in Prasanthi hat ein besonderes und einzigartiges Flair. Alle die Kühe, Rehe, Hasen und natürlich Sai Gita, Swamis zahme Elefant, kommen zum Mandir. Swami füttert sie und schickt sie zurück „nach Hause“. Später besucht er auch ihr Zuhause im Gokulam (Milchkolonie)!

In diesem Jahr saß ich in den seitlichen Reihen und beobachtete alles; ich vermisste es, Teil der ganzen Aktion zu sein. Ich war glücklich, wenigstens Teil der Feierlichkeiten zu sein. Sobald das Füttern und Streicheln der Tiere beendet war, schickte Swami sie zurück zum Gokulam. In wenigen Minuten würde auch er gehen. So eilten alle anderen Jungen zur Milchkolonie. Ich konnte es nicht. Ich musste auf meinen Transport warten, eine Fahrrad Rickscha und dann gehen.

Als Swami im Begriff war, vom Mandir zum Gokulam zu fahren, sah er mich. Er fragte „Wie wirst du zum Wohnheim kommen?“

„Swami eine Fahrrad-Rickscha wird für mich kommen. Damit werde ich zum Wohnheim zurückkehren.“

„Nein! Heute werde ich dich zum Wohnheim bringen.“

Ich war verblüfft. Swami ging ein paar Schritte voraus und rief sein Auto, den roten Mercedes Benz. Als die Türe geöffnet wurde, stieg Swami auf dem Rücksitz ein und forderte mich auf, neben ihm am Fenster zu sitzen! Ich war begeistert! Er wartete darauf, dass mir behutsam beim Einsteigen geholfen wurde und schloss dann die Türe. Radhakrishna saß am Steuer. Ich konnte mein Glück kaum fassen. Swami nahm mich mit zum Gokulam. Er sagte, ich sollte im Auto warten, und Radhakrishna sollte mir Gesellschaft leisten. Doch als er hineinging, um sich mit den Tieren zu befassen, stieg ich aus. Es war sehr seltsam, im Auto des Herrn zu sitzen, wenn er nicht da war!

Er kam bald zurück und sagte mir, ich solle wieder ins Auto einsteigen. Wir fuhren in Richtung Wohnheim.

Offenbarung

Als wir vor das Wohnheim fuhren, sah ich, dass alle Studenten und Lehrer überrascht waren. Sie versammelten sich rasch am Eingang, als sie Swamis rotes Auto einfahren sahen. Das Auto hielt an, und Swami sagte lächelnd zu mir, dass wir „angekommen sind“. Er sagte, ich sollte aussteigen. Ich öffnete die Türe, und als ich ausstieg, gab es eine Überraschung, gefolgt von einer Enttäuschung! Dies war nicht, was alle erwartet hatten.

Sofort verstanden sie, was geschehen war. Dann gingen einige Jungen zu Swamis Fenster und baten ihn, das Wohnheim zu besuchen. Es war mein guter Tag, und so versuchte ich auch, zu Wort zu kommen.

„Swami, bitte komm zum Wohnheim!“

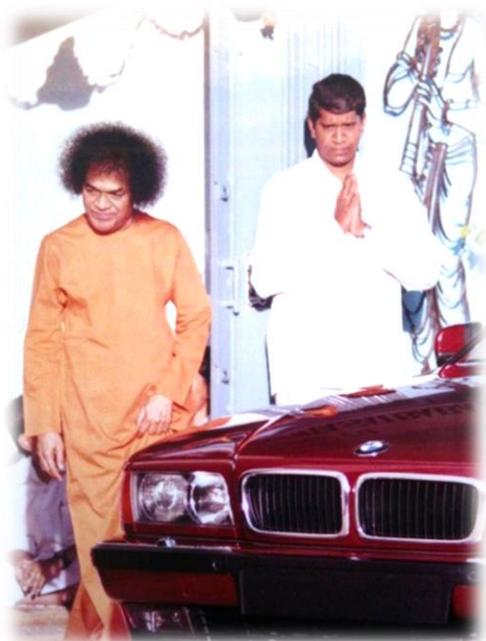
„Ay, Dunnapota! Sei still...“, war seine Antwort.

Dann wandte er sich an alle und sagte:

„Ich bin nicht gekommen, um das Wohnheim zu besuchen. Ich kam nur, um diesen Jungen herzubringen. Ich fahre jetzt zurück zum Mandir.“

Ist die Dunkelheit meines Lebens schließlich der liebende Schatten, den er auf mich geworfen hat, um mich vor der sengenden Sonne zu schützen.

Swami segnete alle und fuhr weg. Ich war jetzt der Anziehungspunkt für alle Augen. Ein Dutzend Studenten kamen, um mir ins Wohnheim zu helfen. Wenn einem der Herr hilft, scheint die ganze Welt



bereit, einem zu helfen! Ich war so glücklich. Vielleicht war ich sogar dankbar, einen Unfall gehabt zu haben! Kann man das glauben? Das geschieht, wenn man bei Gott ist – da gibt es keine Unfälle. Selbst ein Missgeschick ist eigentlich ein „Riesenglück“!

Als ich in meinem Zimmer saß und meine Augen schloss, um mich an dem zu erfreuen, was soeben geschah, erinnerte ich mich plötzlich.

Da traf mich eine Erinnerung, die meinen Mund vor Ehrfurcht offenstehen ließ.

Und plötzlich zogen Szenen von früheren Jahren vor meinem inneren Auge vorbei. Aufregung und Dankbarkeit sprudelten hoch in mir, und alles wurde so klar. Es war, als hätte ich einen kleinen Schimmer dessen erhalten, wie sein Masterplan arbeitet. Natürlich hatte er mich eine Lektion gelehrt, dass Gott der größte Glücksbringer ist, und nichts

je ein Missgeschick sein kann, wenn man bei Gott ist. Doch wie immer hatte er „zwei Bälle mit einem einzigen Schlag“ getroffen. Ah! Was für ein Meisterschlag!

Als ich tiefer in die Offenbarung sank, und die Offenbarung tiefer in mich sank, verlor ich mich in Glückseligkeit...

Dies ist der zweite Teil einer interessanten Geschichte des grünen Mercedes Benz, der Bhagavan Sri Sathya Sai Baba geschenkt wurde.

Gott braucht keine „Gedächtnisperlen“, weil er nie vergisst – ein Erlebnis mit Sri Sathya Sai und dem grünen Mercedes Benz - Aravind Balasubramanya

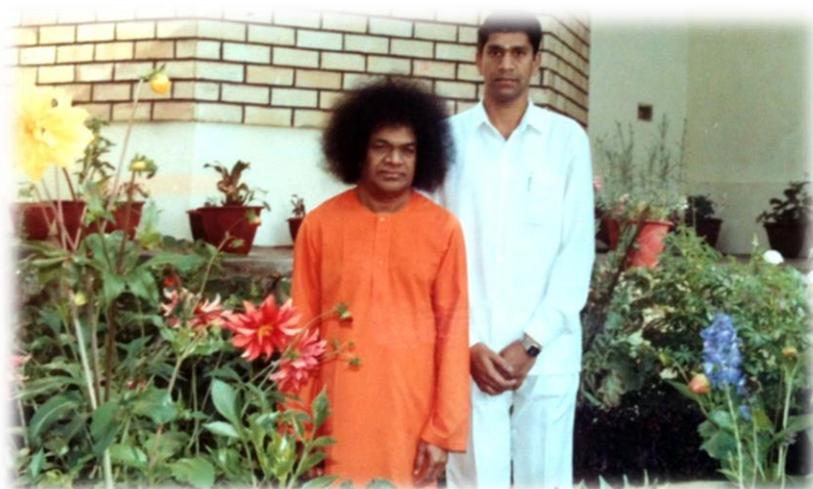
Gott braucht keine „Gedächtnisperlen“...

Meine Gedanken eilten zurück zu jenem Tag in 1982, als ich dachte, ich hätte eine wundervolle Gelegenheit verpasst. Aber bevor ich in Einzelheiten gehe, ist etwas Information und Einführung in die Situation notwendig.

Wir wollen viele Dinge von Gott in unserem Leben. Es ist unser großes Glück, dass wir Swami (Bhagavan Sri Sathya Sai Baba) unmittelbar begegnen und von ihm selbst ersuchen konnten. Wann immer wir suchen, sind wir darauf aus, ihm ein Versprechen zu entlocken, weil wir tief im Inneren wissen, dass er nie gegen sein Wort verstößt, jedoch mitunter sind die Verzögerungen so groß, dass sie beinahe wie Ablehnung erscheinen. Und wir beginnen uns zu fragen, ob sich der Herr erinnert. Wir versuchen es sogar mit Gebeten und Erinnerung durch unsere Gedanken, Worte und Handlungen, in der Hoffnung als „Gedächtnisperlen“ für den Herrn zu handeln! Dies geschieht, weil die Frage auftaucht, ob er vergessen hat, was er versprochen hatte.



Die Erinnerung, die mich traf, ließ mich erkennen, dass der Herr nie vergisst. Wir glauben, wir haben so lange auf ihn gewartet – Tage, Wochen, Monate oder Jahre und beginnen, frustriert und voll Selbstmitleid zu sein. In Gedanken machen wir Märtyrer aus uns und erkennen nicht, dass er etliche Leben auf uns gewartet hat! Er wird in den Schriften nicht nur als Kaalya Namaha Kaalakaalaya Namaha verehrt – derjenige, der die Verkörperung von Zeit ist und der auch jenseits von Zeit ist! Daher hat er in der Shirdi Gestalt um Shradha und Saburi (Glauben und Geduld) gebeten. Denn wenn er einmal sein Wort gibt, WIRD er es halten. Er wird zu einer Zeit geben, wenn wir es benötigen, nicht wenn wir wollen. Gottes Timing ist immer das Beste. In Wirklichkeit brauchen wir „Gedächtnisperlen“, um uns ständig an Gottes Liebe und Gnade für uns zu erinnern!



Mit seinem geliebten Swami in Kodaikanal...

Mein geheimer Wunsch

Als ich diese Szene des neuen Mercedes Benz als „Schulbus“ für viele meiner Klassenkameraden sah, hatte auch ich einen geheimen Wunsch. Nein! Ich meine nicht die Chance, ins Auto zu kommen – das

war kein Wunsch, da jeder Junge ihn hatte. Ich wollte von Swami aufgefordert werden: „Ay! Steig ins Auto ein!“

Es gab zwei Gründe für meinen Wunsch:

1. Ich war stolz darauf, eine strikte Disziplin zu befolgen. Daher konnte ich mir nicht vorstellen, Teil des verrückten Andrangs auf das Auto zu sein.
2. Wenn Swami mir sagte, ins Auto einzusteigen – ungeachtet des Andrangs – hätte ich sicher einen Platz, weil Swami es gesagt hat!

Einige Tage verstrichen, und jeden Tag wiederholte sich das „Schulbus“-Drama. Die Anzahl der zufriedenen und glücklichen Herzen nahm zu, und viele Studenten sprachen darüber, wie es sei, mit Swami zu fahren. Ich wurde mit jedem Tag verzweifelter, bis ich es eines Tages nicht mehr ertragen konnte. Ich entschied, dass es sinnlos sei, darauf zu warten, bis Swami mir ein Zeichen gäbe. Ich würde mich dem Ansturm anschließen, in der Hoffnung, einen begehrten Platz im Auto zu bekommen.

Ich kalkulierte meine Chancen: Maximal 5 – 6 Studenten konnten ins Auto kommen. Einer wäre auf jeden Fall der Junge, der Swamis Aufforderung erhielt. Das ließ mir 4 – 5 Plätze, die ich anstreben konnte. Ich trainierte mich geistig, am nächsten Tag zu stürmen.

Mein erster olympischer 20-Meter-Sprint

Am nächsten Tag klopfte mein Herz in Erwartung. Ich hatte beschlossen, zum grünen Auto zu sprinten, so als würde mein Leben davon abhängen! Ich kann mich nicht erinnern, was an jenem Tag beim Darshan geschah, weil meine ganze Aufmerksamkeit auf dem bevorstehenden Rennen lag. Das Rennen selbst geschah sehr schnell.

Swami ging auf die Garage zu und sagte:

„Jungen, steigt rasch ein.“

Mein ganzes angestautes Adrenalin wurde freigesetzt. Meine Gesäßmuskeln kamen zum Leben, als ich aufsprang und zum Auto rannte. Da gab es ein Gewusel von Weiß überall, als auch etliche Studenten ihren Adrenalindruck freigaben. Einige fielen zu Boden. Als ich noch einige Meter vom Auto entfernt war, sah ich, wie es sich füllte. Ich fühlte mich wie ein Ertrinkender, der sieht, wie der Wasserpegel steigt. Zu meiner Überraschung war Swami bereits von der anderen Seite auf dem Rücksitz eingestiegen. Als ich die Türe erreichte, prallte ich beinahe in das Auto.

Swami sah mich an und lächelte. Er sagte:

„Komm rein! Komm ganz rein.“

Ich lächelte zurück. Doch das war alles, was ich tun konnte. Egal wie sehr ich mich bemühte, ich konnte nicht ins Auto einsteigen. Es war voll. Das Wasser war über meine Nasenlöcher gestiegen! Ich bat die anderen Studenten im Auto:

„Bitte... bitte macht etwas Platz für mich! Ein wenig wird genügen.“

Kein Wunder geschah, und die Gesetze der Physik behaupteten sich. Es gab keine Möglichkeit, meinen Körper hinten ins Auto zu bringen. Ich sah mich um. Das Auto war randvoll. Ich hielt es für ungebührlich, Swami warten zu lassen. Mit großer Traurigkeit im Herzen beschloss ich, loszulassen und mich zurückzuziehen. Ich war der letzte im „Ausscheidungsrennen“, und es war nur richtig, ein anständiger Verlierer zu sein.

Das Versprechen

Bei Gott gibt es keine Verlierer. Sogar als ich „losließ“ schien ich „Gott gelassen“ zu haben, weil Swami mich ansah und sagte:



Nur zu sehr wenigen Gelegenheiten hat Swami Gruppen von Jungen erlaubt, mit ihm im Auto zu fahren (im Hintergrund der Rote Benz). Sri Sai Surendranath trägt einen grauen Pullover und steht links außen.

„Ich werde dich mit mir im Auto mitnehmen. Sorge dich nicht.“

Ich lächelte zurück, faltete meine Hände und zog mich zurück. Ich schloss die Autotür wie der Türsteher eines Hotels und ging zurück zu meinem Platz in der Halle. In meinem Herzen fühlte ich mich wie ein Sieger. Ich hatte ihm ein Versprechen entlockt. Das war gut genug.

Am nächsten Tag war ich sehr vertrauensvoll, dass Swami zu mir kommen und mir sagen wird, ich solle ins Auto einsteigen.

Doch nichts geschah.

Es war wieder dasselbe Rennen. Er kam einfach heraus und sagte allen Jungen, sie sollten zum Auto gehen. Die Hölle brach los, als die Jungen um Plätze neben Swami kämpften.

Ich wartete ...

Ein Tag ging vorüber ...

Zwei weitere

Doch jener versprochene Aufruf kam nie. Ich versuchte, auf verschiedenen Plätzen zu sitzen, um Swamis Aufmerksamkeit zu erlangen und als „Gedächtnisperlen“ für ihn zu wirken. Doch keine meiner Bemühungen half. Nachdem das Auto 10 – 12 Tage lang als Schulbus benutzt worden war, versagte es! Es gab Probleme mit dem Motor, und es musste ein Teil ersetzt werden. Dieses Teil war nicht verfügbar, selbst in den nahen Städten Bangalore oder Hyderabad nicht. Es musste importiert werden. Anstatt all dieser Schwierigkeiten sagte Swami Mr. Antonio Craxi, er sollte sein Auto zurücknehmen. Die Dinge hatten sich offensichtlich auf natürliche Weise gelöst, und Swami gab das Auto zurück, das er sowieso nicht haben wollte!

Nach diesem Tag kamen alle „Wohnheimfahrten“ zu einem Ende. Ich war etwas enttäuscht, doch schließlich verblasste die Vorstellung, mit Swami in seinem Auto zu fahren, in meinen Gedanken.

Der Herr vergisst nie

Ich mag zwar vergessen haben, aber mein Swami vergaß nicht! Er mag mir keine Chance gegeben haben, mit ihm zu fahren, als ich es wollte, aber er hat gewiss den Segen jener Chance über mir ausgeschüttet, als ich ihn am meisten brauchte: Als ich verletzt und am Boden war. Die Chance kam zu einer Zeit, als ich das Gefühl hatte, mit einem großen Missgeschick geschlagen zu sein. Und sie zeigte mir, dass mit Gott als Talisman selbst ein Missgeschick ein Segen wird!

Heute bin ich ohne Zweifel überzeugt, dass Gott immer Wort hält. Die Leute mögen fragen: „Heute hat er seinen Körper verlassen, wie kann er da ein gegebenes Versprechen einhalten?“

Meine Antwort ist einfach: Er wird jedes Wort, das er gegeben hat, vollkommen einlösen. Doch nicht, wenn wir es WOLLEN. Er wird dies tun, wenn wir es BRAUCHEN. Selbst wenn wir enttäuscht über ihn sind oder ihn aufgeben, wird er uns nicht fallen lassen oder enttäuscht über uns sein. Es ist ihm egal, was wir von ihm denken. Er wird immer das tun, was das Beste für uns ist. Und er wird es zu einer Zeit tun, die am besten ist! Aber: DER HERR VERGISST NIE!

© 2013 Aravind Balasubramanya

*Aravind Balasubramanya hat mehr als 2 Jahrzehnte bei Sri Sathya Sai Baba verbracht. Er hat unter Baba studiert und war sein Fotograf.

Mit freundlicher Genehmigung des Autors

<https://discover.hubpages.com/entertainment/God-is-the-best-good-luck-talisman-a-students-experience-with-Sri-Sathya-Sai>

Unsichtbare Süße*

Ansprache von Sathya Sai

Der Mensch allein hat die Chance, sich vom Rad von Geburt und Tod zu befreien, nämlich auf die angenehmste Weise, Gott zu dienen. Aber als Folge von Unwissenheit, oder was noch schlimmer ist, Perversität, lässt er die Gelegenheit seinen Händen entgleiten, erleidet Kummer und Schmerz, Furcht und Unruhe „ad infinitum“.

Doch wenn er dem Griff der Faszination von materiellen Objekten und physischen Vergnügen entkommt, kann er in seinen Bemühungen sich zu befreien, erfolgreich sein. Er ist lange genug auf der



falschen Straße gereist; es ist jetzt Zeit, umzukehren und sich beständig auf das Ziel zuzubewegen. Die Liebe, die er für Menschen und Dinge gepflegt hat, muss in reine göttliche Anbetung sublimiert werden. Dann wird sie in Bhakti (Liebe zu Gott) umgewandelt.

Überzeugt euch, dass der Herr in euch ist, als der Wagenlenker, der die Zügel der fünf Pferde (Sinne) hält und uns ständig berät, so wie er es tat, als Arjuna (im Epos Mahabharata) zu ihm um Führung betete. Dann wird es leicht, sich zu überzeugen, dass derselbe Wagenlenker auch andere

Menschen führt und lenkt, und sogar alle anderen Wesen. Wenn man fest in diesem Glauben verankert ist, wird man frei von Hass und Böswilligkeit, von Habgier und Neid, von Ärger und Anhaftung.

Betet zum Herrn, diese Überzeugung und diesen Glauben zu stärken; er wird eure Augen für die Wahrheit öffnen und euch offenbaren, dass er der Sanathana Sarathi (ewiger Wagenlenker) in allen ist. Diese Offenbarung wird euch unvergleichliche Seligkeit schenken und euch Verwandtschaft mit der Vielfalt der Schöpfung gewähren. Das ist der Grund, weshalb Lord Krishna zu Duryodhana sagte (im Epos Mahabharata), der ihn um Hilfe bat gegen die Pandavas am Vorabend des Kampfes: „Wenn du die Pandavas hasst, hasst du mich, denn sie haben mich als ihren Lebensatem erkannt.“ Erkenne Ihn als deine Stärke, deinen Atem, deine Intelligenz, deine Freude – er wird all dies und noch mehr. Nicht mehr kann eine deiner Fähigkeiten deinen Fortschritt hindern. Er wird sie alle zum höchsten Ziel lenken; die Sinne, den Verstand, das Unterbewusstsein, das Bewusstlose, die Intelligenz – alles. Gnade wird alles verleihen, was du brauchst.

Strebt nach Gnade, sie verleiht alles andere

Eine Schwiegermutter beklagte sich über die neue Schwiegertochter, sie würde heimlich Mengen von Milch, Dickmilch, Sahne, Butter und Ghee verbrauchen. Der Bruder des Mädchens, der diese Geschichte von den Lippen der alten Frau hörte, wies sie zurecht; und nachdem er sie für ihr Vergehen gerügt hatte, riet er ihr, aufzuhören, alle diese Dinge zu stehlen, ausgenommen Milch. „Milch kannst du so viel trinken, wie du möchtest, doch warum die anderen Nebenprodukte stehlen?“ Die Schwiegermütter - überflüssig zu sagen - war nicht sehr erfreut über den Rat! So strebt nach Gnade, das ist genug, sie verleiht alles andere.



Ihr müsst Liebe zu jedem pflegen, egal wie unterschiedlich Charakter und Fähigkeit von jedem sein mögen. Wenngleich dasselbe Blut durch den ganzen Körper fließt, kann das Auge nicht riechen, das Ohr kann nicht schmecken, die Nase kann nicht sehen; betont die Unterschiede nicht übermäßig und streitet nicht. Betont die grundlegende Bruderschaft und Liebe. So wie Zucker, der in einer Tasse Wasser gelöst ist, unsichtbar ist, jedoch schmackhaft für die Zunge in jedem Tropfen und erfahren werden kann, so ist auch das Göttliche unsichtbar, aber innewohnend und kann erfahren werden, in jedem Menschen, egal ob er ganz unten oder ganz oben ist. Wiederholt den Namen des Herrn (Namasmarana), schmeckt die Süße, die im Herzen von jedem ist, verweilt bei seiner Herrlichkeit, seinem Mitgefühl, die diese Namen zusammenfassen. Dann wird es einfacher für euch sein, ihn in allen zu sehen, in allen zu lieben, in allen zu verehren.

Ansprache in Anantapur, 31.07.1967

*H2H August 2007

Übersetzerinnen dieser Ausgabe: Eva Linz, Ismarhaya Wittmann